Die

Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 25. — den 21. Juni 1828.

Oberst Fabvier und die Griechen.

Fabvier ist mit Leib und Seele Grieche geworden; er hat nichts halb gethan und bei Kleinigkeiten so gut wie den Leiden und dem Tode gegenüber ist er der Mann von starkem Karakter. Aber der schönste, der stärkste Karakter hat ja seine schwache, seine verwundbare Seite, und so fragt sich der Mann, den nichts in der Welt auch nur einen Augenblick aus der Fassung bringen konnte, ängstlich, was man in Paris von ihm denkt. „Was werden unsere Freunde darüber sagen?" spricht er, und der große Mann wird zum Kind und ein leeres Gerede macht ihn zitternd. Seine Füße sind nackt, er trägt die weiten albanesischen Beinkleider oder vielmehr die Art von ungeheuerm Weiberrock, der ihm als Tafeltuch, als Schnupftuch, als Handtuch dient, und den er so wenig wechselt als das schmutzige seidene Hemd, das schwarz ist und von Schmutz strotzt, und dessen weite, aufgeschürzten Ermel seine nervigten Arme blos lassen; er trägt den Turban und das einfache albanesische Wamms; Alles an ihm ist schwarz, theils weil es so gefärbt ist, theils weil es durch das lange Tragen so geworden. Seine Hüften umschließt ein plumper Gürtel, an dem der Yataghan, zwei lange Pistolen und der hölzerne Löffel hängen, der Spitzen hat wie ein Reibeisen und dessen Gebrauch wir aus Rücksicht für unsere Begriffe von Zartgefühl errathen lassen müssen. Er liegt auf einem Teppich voll Ungeziefer auf plattem Boden, unaufhörlich ist er mit seinen Soldaten beschäftigt, stets wälzt er Pläne in seinem Kopf, sieht sie vereitelt durch die Ränke eben der Menschen, die er gerne retten möchte, und fängt von vorne an und wird nicht müde, nicht ärgerlich. Aller Hülfe ermangelnd, stark allein durch eigene Kraft, glücklich durch sein Bewußtseyn, sah er oft genug die mit so großer Mühe gebildeten Truppen davonlaufen, und die unaufhörlichen Kabalen der Europäer und der Kapitanis vermochten seinen hartnäckigen Muth nicht wankend zu machen. Tag für Tag trat ein Offizier vor ihn: „Obrist, heute sind zwanzig Mann fort." Einmal liefen dreihundert auf einmal davon. „Nun ja doch," antwortete Fabvier ruhig; „laßt es gut seyn, sie kommen wieder." Und wirklich, sie kamen wieder nach einiger Zeit zu zehn bis zwölf Mann und traten in das Zelt des Offiziers. „Nun, Kapitän, nehmt mich wieder an; seht zu, daß ihr mir Gnade auswirkt. Was ist es denn? ich ließ mich eben weglocken. Aber lieber will ich die Bastonade bekommen und wieder ins Corps treten, denn ich sehe schon, allein das Regiment Tactikos kann Griechenland retten." — „Da sehr Ihr es ja," sprach der Obrist, „sie kommen wieder;" und bei den bessern Subjekten milderte man die Strafe, sie bekamen funfzehn bis zwanzig Hiebe statt dreißig, vierzig, ja dreihundert, die man den Schlimmen voll aufzählt. Diese Strafen, welche die Soldaten selbst vollziehen, werden nach einer strenggerechten Strafordnung zuerkannt, welche Fabvier eingeführt hat, dem von Natur dieses Stockregiment zuwider ist, der aber dennoch dabei bleiben mußte, denn lange Sklaverei hatte die Griechen einmal daran gewöhnt, und es ist die einzige bei ihnen gebräuchliche Strafe. Nur mit vieler Mühe brachte er es dahin, daß sie sich dabei zu einer gewissen Ordnung und einem Kriegsrathe verstanden. Ist der Verurtheilte gehörig zerschlagen, so wälzt man ihn im Staube, um ihm seine Wunden schmerzlicher zu machen, dann steckt man ihn ins Gefängniß, hier bleibt er zwei Tage, um sich zu erholen, am dritten erscheint er wieder frisch und munter, und es ist, als ob nichts geschehen

wäre. Früher war die Justiz prompter, besonders bei Leuten, die ihren Anführer getödtet hatten; die Soldaten führten ihn vor Fabvier und sprachen: „Er hat seinen Hauptmann getödtet;" darauf, ohne auf Antwort zu warten, schnitten sie dem Verbrecher den Kopf ab. Sie sind noch nicht ganz überzeugt, daß die rasche Justiz nicht etwas Vortreffliches sey, doch begreifen sie nun, daß man auf diese Weise leicht einen Unschuldigen befördern konnte. Häufig wurden Komplotte gegen Fabvier geschmiedet, da aber Jeder der Aufpasser des Andern ist, wurden diese Verschwörungen eine nach der andern entdeckt. Ein Offizier kommt und sagt zu einem von Fabviers Vertrauten: „Der Regiments-Adjutant zettelt Meutereien an gegen den Obrist." — „Gut," spricht der Franzose, „der Adjutant bekommt fünf und zwanzig Stockhiebe." Der Kriegsrath versammelt sich, und die Hiebe werden aufgezählt.

Fabvier regalirt zuweilen. An den gewöhnlichen Tagen bekommen seine Offiziere drei Oliven, aber an Festtagen vergrößert sich das Mahl durch ein Schaf. Wie alle griechische Hauptleute zerlegt er das Thier, das im Freien an einem hölzernen Spieß gebraten worden, mit dem Säbel und den Händen; er reißt das Fleisch in Stücke und vertheilt sie unter seine Leute. Als er einst einen vornehmen Abgeordneten des Komité bei sich hatte, machte er so wenig Umstände mit dem Essen als gewöhnlich. Da der Tisch der platte Boden war, stemmte er in Gedanken den Fuß auf den Braten. „Nehmt Euch doch in Acht!" sagte einer seiner französischen Offiziere zu ihm, „es ist ein Fremder da, der an so etwas nicht gewöhnt ist; er bringt 600,000 Franken, und da darf man schon auf ihn Rücksicht nehmen." — „Nun, was giebts denn?" — „Ihr habt ja die Füße auf dem Schaf." — „Ach! sonst nichts? könnt Ihr Euch denn von Euern zarten europäischen Begriffen gar nicht losmachen?" (Beschluß folgt.)

Der Maler Gresse und Georg III.

Gresse, ein ziemlich beliebter Maler, gab Einigen aus der königlichen Familie Unterricht in seiner Kunst. Vor seiner Einführung in den königlichen Palast hatte ihm Müller, Page des damals noch jungen Prinzen Eduard, gesagt, daß es die Etiquette verlange, wenn er innerhalb des Palastes zufällig dem Könige oder einem Gliede seiner Familie begegne, stille stehen zu bleiben und sie vorüber gehen lassen, ohne sie zu beachten, bis die hohen Personen sich herabließen, ihn zu beachten. Zufällig begegnete Gresse bei seiner häufigen Anwesenheit zu Buckingham-House, Kew und Windsor in den ersten zwei Jahren dem Könige nicht. Eines Tages aber, als er sich eben zu dem Monarchen begeben wollte, vorher aber mit vielem Vergnügen die Gemälde in dem Audienzsaale betrachtete, öffnete sich plötzlich eine Thüre; er sah von der Seite etwas hinter sich und erblickte Georg III. Ueberrascht, ohne Zweifel, über den außerordentlichen Umfang des Künstlers, der, die Hände auf dem Rükken, in denen er seinen spitzen Hut hielt, die Füße weit auseinander gesperrt und den Kopf zurückgezogen, da stand, ging der König bis an die Mitte des Saales und betrachtete die Figur vor sich mit Verwunderung. Gresse hingegen erinnerte sich der Etiquette, rückte den Kopf in die natürliche Lage und stand stockstill. Nachdem ihn der Monarch von oben bis unten mit den Augen gemessen, ging er rund um ihn herum, während Gresse sich eine Fallthüre unter die Füße wünschte, und einer Wachsfigur unter der tropischen Sonne glich. Der König, wie wir glauben wollen, ohne die Quaal des Künstlers zu ahnen, entfernte sich darauf etwas, um die Figur aus der Ferne zu betrachten. Gresse, entschlossen, den Monarchen zu überzeugen, daß er keine Statue sey, ließ jetzt die Etiquette, Etiquette seyn, denn der Spaß und die unbequeme Stellung währten ihm zu lange, machte dem Könige eine tiefe Verbeugung; dieser verstand wahrscheinlich, was sie bedeuten sollte, und zog sich sogleich zurück.

Gresse ward, nach diesem ersten Zusammentreffen mit Sr. Majestät, bald ein großer Günstling des Monarchen, so daß dieser ihn sogar in seinem Hause und seiner Werkstätte öfters besuchte.

Noch etwas über den Kometen von 1832.

Die schwachen Gemüther, denen die Schreckensbotschaft von einem Kometen, welcher im Jahre 1832 an die Erde stoßen und sie zerstören würde, bedeutend zu Herzen gegangen seyn mag, können sich vollkommen hierüber beruhigen, wenn sie erfahren, daß nach einer, der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgetheilten Berechnung, der Komet vom Jahr 1832, in seinem geringsten Abstand von der Erde, mehr als 16 Millionen Stunden von ihr entfernt seyn wird. Die deutsche Gründlichkeit und Gelehrsamkeit kommt hiebei schlecht weg, denn der Verfasser dieses Schreibens an die Akademie legt die Erfindung des Mährchens vom Kometen ausdrücklich den deutschen Zeitungen zur Last, aus denen es in die französischen übergegangen sey, und ersucht die Akademie, diese lächerliche Sterndeutung derb Lügen zu strafen, damit nicht Auftritte, wie im Jahr 1773 bei einer ähnlichen Vorhersagung des Hrn. Delalande, sich wiederholen, wo viele Personen aus Schreck vor dem Kometen starben, schwangere Frauen Fehlgeburten machten, und viele Beutelschneider sich die Gelegenheit

zu Nutzen machten, um für theures Geld Plätze im Paradies zu verkaufen. — Lalande hat berechnet, daß ein Komet nur dann der Erde gefährlich werden könnte, wenn er sich ihr wenigstens auf 1300 Stunden näherte, während dagegen, wie wir oben sahen, der Komet von 1832 der Erde nur auf 16 Millionen Stunden nahe kommen wird.

Vernunft und Heidenthum.

Die Engländer haben, mit Einwilligung der Einwohner selbst, die Reste des Heidenthumes auf den Sandwichinseln, so wie einst der heilige Bonifacius die unserer deutschen Vorfahren, zerstört. Vor zwei Jahren führte der Kapitän Byron einige Götzenbilder weg, und ein Priester derselben half selbst mit. Sein Vater hatte dieselbe Würde bekleidet zu der Zeit, da Cook daselbst gelandet hatte. Erwähnter Priester erzählte den Engländern eine Anekdote, die für diese doppeltes Interesse hatte, während sie uns zeigt, wie oft sich der nüchternste, vernünftigste Sinn mit dem unstatthaftesten Ceremoniell paaren kann. „Ja, — sagte er, — eines Morges hatte mein Vater dem großen Geiste hier das gewöhnliche Opfer, aus Fisch bestehend, gebracht. Ich hatte umsonst am Ufer etwas zu fangen gesucht, und vom Hunger getrieben gelüstete mich nach dem Götzenmahle. Ich legte erst die Hand auf die Augen des Bildes; und es sah nicht; ich hielt ihm den Finger in den Mund, und es biß nicht. Und so hing ich meine Matte darüber und aß. Der Vater tadelte mich sehr deshalb. Vater, sprach ich, ich redete mit ihm, und es antwortete nicht; ich reichte ihm den Finger in den Mund, und es fühlte nicht. Darum lachte ich und aß. — Das hast Du nicht recht gemacht! rief er; dies Holz sieh't und hört nicht, aber der Geist da oben wacht über alle unsere Handlungen!" —

Gefahr der Blumen in Schlafzimmern.

Daß die Blumen in den Schlafzimmern Gefahr bringen, ist schon oft gesagt worden. Allein dessen ungeachtet wird es vielleicht nicht ganz vergeblich seyn, gerade in der jetzigen Jahreszeit einiger Versuche zu erwähnen, welche der als Physiker und Botaniker gleich berühmte Ingenhousz deshalb angestellt hat.

Wenn man während der Nacht eine Anzahl Blumen, von welcherlei Art, in ein gläsernes Gefäß einschließt, welches man mit der Mündung nach unten in Wasser stellt, so daß zwischen der Luft im Gefäße und der äußern alle Gemeinschaft aufgehoben ist: so findet man am andern Morgen die Blumen unverändert in demselben Zustande, allein sie haben die innere Luft, je nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, ganz verändert. Ein in diese verschlossene Luft gebrachtes Licht löscht sogleich aus. Eine gewöhnliche Blume, die man in ein Glas verschließt, dessen Luftinhalt zehnmal größer ist, als die Gestalt der Blume, verdirbt die Luft dergestalt, daß ein Thier, welches man hinein bringt, binnen wenigen Minuten sterben muß.

Die Anwendung von diesen untrüglichen, außer allem Zweifel gesetzten Erfahrungen mache jeder selbst.

Der General Vorwärts im englischen Heer.

Den Ruhm der Tapferkeit, der größten Kühnheit, welchen Blücher im preußischen Heere behauptete, hat im englischen der Divisionsgeneral Picton. Bei dem Sturme von Badajoz im Pyrenäenkriege war er einer der ersten auf den Wälleu, ob er schon nur wenig Stunden zuvor mit einem recht schmerzlichen Rheumatismus zu kämpfen hatte. In der Schlacht bei Vittoria griff er mit seiner Division eine Brücke an, die er in weniger als zehn Minuten wegzunehmen versprochen hatte und auch wirklich wegnahm. Er setzte sich zu dem Zweck auf sein Pferd, schwenkte den Hut und rief seiner Division das Zeichen zum Marsche gebend zu: „Na, ihr Kerls, macht jetzt vorwärts!" Picton ließ bei mehrern Gelegenheiten eine gewisse Derbheit blicken, wodurch er sich selbst den Unwillen Wellingtons zugezogen hat. — Die Bagage des Hauptquartiers hat das Vorrecht, auf der Straße nicht auszuweichen; es mag eine Truppenabtheilung kommen, welche will. Eines Tages holte sie Pictons Division ein, und der General befahl ihr, sogleich auf die Seite zu fahren. Wellingtons Kellermeister widersetzte sich; er berief sich auf das Vorrecht seines Gepäckes. Picton wies ihn indeß fühlbar zurecht und drohte, ihn, wenn er noch ein Wort sagte, durchpeitschen zu lassen; eine Sache, die freilich dem Marschall Wellington in keinem Falle angenehm seyn konnte und den Mißmuth desselben in hohem Grade rege machte.

Muley = Almanzor.

Muley=Almanzor, König von Granada, wollte den Scharfsinn eines seiner Günstlinge auf die Probe stellen. Er gab ihm ein feistes Schaf mit dem Befehl: es wol zu nähren und dennoch, nach Ablauf eines Monates es eben so mager zurück zu bringen als es jetzt wolbeleibt war. Der arme Mann zerbrach sich lange den Kopf um ein Mittel zu ersinnen, wodurch er der besten Nahrung das Gedeihen benehmen könne. Endlich fiel er darauf, zwei Käfige an einander zu bauen, und das Schaf in den einen, in den andern

aber einen Wolf einzusperren. Unter den Augen des Wolfes verging dem Schaf die Lust zum Essen. Das beste Futter nährte nicht und das arme Thier ward in Kurzem zu einem Gerippe.

Predigten von Walter Scott.

Die von Walter Scott angekündigten Predigten sind nun in London im Druck erschienen. Es sind deren zwei; eine über Matthäus: ich bin nicht in die Welt gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben 2c., und die andere über Psalm 1, 1 bis 6. Hoffentlich wird sie Niemand übersetzen. Walter Scott hat sie für einen jungen Mann geschrieben, der als Geistlicher figuriren sollte, aber eine andere Laufbahn angetreten und mit Erlaubniß des Predigtfabrikanten sie herausgegeben hat, einige Pfund Geld damit zu gewinnen. Sie sind sehr mittelmäßig.

Ein Shawl bringt die Pest nach Odessa.

In Odessa wüthete im Jahre 1812 und 13 die Pest; ein Shawl, den ein russischer Offizier für eine Schauspielerin aus Konstantinopel mitgebracht, und dem Quarantaine-Beamten zu verheimlichen gewußt hatte, war die unselige Ursache dieses Uebels. Die Schauspielerin fiel zuerst als ein Opfer der Pest. Die Aerzte hatten ihre Krankheit fälschlich nur als ein bösartiges Faulfieber erklärt. Zwei tausend sechs hundert zweiundachtzig starben bei einer Bevölkerung von 30,000 Einwohnern in jenem Jahr in Odessa. Von dieser Stadt fährt ein befrachtetes Schiff in drei Tagen nach Konstantinopel.

Perücken von Eisendraht.

Vor 60 Jahren waren Perücken von Eisendraht Mode. Haare und Alles, was zu einer Perücke gehört war von solchem Draht. Diese Mode erhielt sich nicht lange; denn sie war dem Roste zu sehr unterworfen. Bis auf den heutigen Tag hat sich der Name Perückendraht im Gebrauch erhalten, und eben jetzt hat der Eisendraht-Fabrikant Hr. Carl August Bonitz bei Schwarzenberg, bekannt gemacht, wie viel Ellen solchen Drahts von einem Centner Eisen gesponnen oder gezogen werden. Der Centner Eisen giebt 581,760 Ellen Draht oder Eisenhaar.

So viel trägt der Caviar ein.

Die Fischerei des Kaufmanns Saposchnoikoff zu Astrachan an der Wolga, giebt nicht minder als 450,000 Rubel Pacht. Er hat außerdem noch 29 andere Fischereien gepachtet. Wie viel Arbeiter müssen dabei angestellt seyn. Allein welchen Gewinn zieht er davon! In guten Jahren berechnet man denselben zu 300,000 Rubeln, zum mindesten 75,000 Thalern!

Grabschrift des tapfern Sulioten Markos Bozaris in Missolunghi.

(Er fiel am 7/19. August 1823.)

„Schlaf Leonidas! — Markos feiert seinen Triumph, und der Ruhm verkündigt seine Siege! — Markos! — Das ist sein Grab. Könntest du, Leonidas, noch einmal wiederkehren, du würdest ausrufen: Europa, Hellas selbst zur Zeit seiner Erniedrigung, sah' tapfrere Krieger, als ich!“ —

Räthsel.

Ein Wort von dreierlei Bedeutung.

Wir treiben, was nicht fort will
Gewaltig an zum Gehen;
Wir wiegen schwere Lasten,
Wie Ammen Kinder wiegen;
Wir springen auf, wie Helden,
Will man Gewalt uns anthun.

Wir tanzen gar vergnüglich
Wenn wir ins Freie dürfen;
Oft treibt man uns zusammen
Und steckt uns dann in Säcke,
So drückten schöne Mädchen
Uns an die Lockenköpfchen,
Wenn uns der Himmel wol will.

Wir trinken manches Schlückchen
Aus unsern kleinen Fäßchen,
Und geben dann zu trinken.
Oft schoß durch unsre Röhren
Selbst Amor seine Pfeile.

Hievon mit spitzigem Munde,
Gab eine von uns Euch Kunde.

Auflösung der Charaden in No. 23. und 24.

Aberglauben. — Nichts.
